

FUNDAMENT

1. Kor 3,11

für ein befreites Leben



Es geschah in einer sternklaren Nacht

Sehnsucht nach Jesus

FUNDAMENT

für ein befreites Leben

möchte von Jesus Christus und der Guten Nachricht erzählen: Jesus sehnt sich danach, mit uns so eng verbunden zu sein wie mit seinem Vater. Es ist sein Ziel, dass wir sein Wesen widerspiegeln und ein befreites Leben führen.

Für diese Freundschaft will diese Zeitschrift ihre Leser gewinnen, denn Jesus kommt bald, um seine Freunde heim zum Vater zu holen.

Herausgeber

hoffnung weltweit e.V.
Postfach 1339
79373 Müllheim/Baden
Deutschland

Telefon/Internet

Tel./Fax: (+49) 0700 46364938
bzw. 0700 INFOHWEV (12 Cent/Minute)
info@hoffnung-weltweit.de
www.hoffnung-weltweit.de

Abonnement

Für 12 Ausgaben pro Jahr: 25,00 €
Kostenloses Probeabo für drei Ausgaben
Befristetes Freiabo möglich

Bankverbindung und Spenden

Kontonummer 81 18 762
Bankleitzahl 683 518 65
Sparkasse Markgräflerland
IBAN: DE83 6835 1865 0008 1187 62
BIC: SOLADES1MGL

Redaktion

Kai Mester, Alberto Rosenthal, Friedebert Rosenthal
Grafik video-musik.de
Druck MHA e.V., 73635 Rudersberg
Bibelzitate – falls nicht anders vermerkt – aus der
Lutherbibel 1984. Ansonsten bedeutet:
E = Elberfelder (1891/6. Aufl.)
Lu 1912 = Luther (1912)
RE = Revidierte Elberfelder (1985/1991)

1. Auflage 2002

2. Auflage 2010 (überarbeitet und neu gestaltet)

ISSN 1862-6262

- 3 **Die Zeit erfüllt!**
Die Propheten der Bibel haben den Exodus unter Mose und das Auftreten Jesu Jahrhunderte vorher exakt vorausgesagt.
- 4 **Jesus: ein Retter für uns**
Sein Auftrag auf unserem Planeten hat jedem Menschen den Weg zurück zum Vater geöffnet.
- 8 **Das Reich Gottes ist nahe**
So wie die Umstände bei Jesu Ankunft vor 2000 Jahren genau vorhergesagt waren, sind auch die Vorzeichen seiner Wiederkehr prophezeit.
- 13 **Jesus warnt uns**
Vor knapp 2000 Jahren sagte Jesus in Israel die religiösen, psychosozialen, politischen, ökologischen und kulturellen Entwicklungen der modernen Welt voraus.
- 20 **Jesus befreit uns**
Der beste Lehrer bietet uns seinen Privatunterricht an; der beste Psychologe und Seelsorger verspricht Herzensruhe und inneren Frieden für jede Situation.
- 25 **Jesus zeigt uns den Weg nach Hause**
Wer begriffen hat, warum Gott Jesus in diese Welt sandte und was ihn dies kostete, kann nicht so weitermachen wie bisher.
- 29 **Jesus ist »Gott mit uns«**
Gott offenbart sich, um alle Missverständnisse zu beseitigen, uns unsere Angst zu nehmen und uns zum wahren Leben zu befreien.
- 32 **Medien**

hoffnung weltweit

ist ein Arbeitskreis, der von Siebenten-Tags-Adventisten gegründet wurde. Sein Ziel ist es, die Gesundheit des Menschen ganzheitlich zu fördern. Zudem seinem Zweckveröffentlichen wir seit 1996 Informations- und Ratgeber-Literatur, veranstalten Seminare und unterstützen Projekte. Unsere Ausrichtung wird getragen von den Aussagen »Jesus heilt« und »Jesus kommt« sowie vom adventistischen Glaubensgut, wie es sich im literarischen Nachlass der bekannten Bibelkommentatorin Ellen Gould White (1827-1915) darstellt. In diesem Rahmen fördern wir die Verbreitung der Guten Nachricht durch Literatur, moderne Medien, Bildungsangebote, Gesundheitsarbeit und ein naturverbundenes Leben.

Die Zeit erfüllt!

Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn ... damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.« (Galater 4,4)

Das Kommen des Retters wurde bereits in Eden vorhergesagt. Als Adam und Eva zum ersten Mal die Verheißung hörten, warteten sie auf deren rasche Erfüllung. Voller Freude empfangen sie ihren erstgeborenen Sohn in der Hoffnung, dass er der Erlöser sein möchte. Doch die Erfüllung dieser Verheißung ließ auf sich warten. Jene, die sie zuerst empfangen, starben, ohne erlebt zu haben, dass sie sich erfüllt hätte. Seit der Zeit Henochs gaben Patriarchen und Propheten diese Verheißung weiter und hielten so die Hoffnung auf seine Ankunft lebendig, und dennoch kam er nicht. Erst die Prophezeiung Daniels enthüllte die Zeit seines Auftretens, doch nicht alle verstanden diese Botschaft richtig zu deuten. So verstrich ein Jahrhundert nach dem andern, und die Stimmen der Propheten verstummten schließlich. Die Hand der Unterdrücker lastete schwer auf Israel, und viele sagten schließlich: »Es dauert so lange, und es wird nichts aus der Weissagung.« (Hesekiel 12,22)

Doch wie die Gestirne unbeirrbar ihre ewige Bahn ziehen, so erfüllen sich auch die Absichten Gottes. Einst ließ der Herr den Abraham die Sklaverei Israels in Ägypten symbolisch schauen, und zwar durch eine große Finsternis und einen rauchenden Ofen. Dabei erklärte er seinem Diener, dass ihr Aufenthalt dort vierhundert Jah-



© DNV59 - iStockphoto.com

re dauern werde; danach aber würden sie »ausziehen mit großem Gut« (1. Mose 15,14). Gegen diese Worte kämpften die Streitkräfte des stolzen Pharaonenreiches vergeblich. Denn als die Zeit erfüllt war, »an eben diesem Tage zog das ganze Heer des Herrn aus Ägyptenland« (2. Mose 12,41). Auf die gleiche Weise war im Rat des Himmels auch die Zeit für das erste Kommen Jesu festgelegt worden. Als die Weltenuhr diese Stunde anzeigte, wurde Jesus in Bethlehem geboren. ■

Aus: Ellen White, *The Desire of Ages*, Mountain View, CA: Pacific Press Publishing Association, 1898, p. 31, 32; vgl. *Das Leben Jesu*, Saatkorn-Verlag, Hamburg, S. 23, 24.

Jesus: ein Retter für uns

Der König der Herrlichkeit beugte sich tief herab, um Mensch zu werden. Unter harten und widrigen Umständen lebte er auf Erden. Seine Herrlichkeit wurde verhüllt, damit sich die Aufmerksamkeit der Welt nicht auf sein majestätisches Äußeres lenkte. Er vermied allen äußeren Glanz und Aufwand; denn er wusste, dass weder Reichtum noch weltliche Ehren noch menschliche Größe auch nur eine Seele vor dem Tod bewahren können. Jesu Absicht war es, dass niemand durch irdische Anziehungskraft auf seine Seite gezogen wird. Nur die Schönheit der himmlischen Wahrheit darf Menschenherzen in seine Nachfolge führen. Das Wesen des Heilandes war in der Prophetie schon lange vorher geweissagt worden; und er wünschte sich sehr, dass die Menschen ihn aufgrund der Aussagen von Gottes Wort annehmen würden.

Vorbereitungen auf die Geburt des Messias

Die Großzügigkeit des Erlösungsplanes hatte die Engel in Verwunderung versetzt. Sie beobachteten Gottes Volk, um zu sehen, wie es den Sohn des Himmels in Menschengestalt aufnehmen werde. Engel begaben sich in das Land des auserwählten Volks. Während andere Völker Fabeln Glauben schenkten und Götzen anbeteten, kamen die Engel in das Land, wo Gottes Herrlichkeit offenbart worden war und wo das Licht der

Weissagung geschienen hatte. Unbemerkt gelangten sie nach Jerusalem und kamen zu den berufenen Auslegern der Heiligen Schriften und zu den Dienern des Gotteshauses. Dem Priester Zacharias war schon, als er vor dem Altar diente, verkündigt worden, dass die Ankunft Jesu bevorstehe; sein Vorläufer war nun bereits geboren und dessen Sendung durch Wunder und Weissagung bestätigt worden. Die Kunde von seiner Geburt und der wunderbaren Bedeutung seiner Mission war bis über die Grenzen hinaus weitergetragen worden. Dennoch bereitete sich Jerusalem nicht darauf vor, seinen Erlöser zu begrüßen.

Mit Erstaunen wurden die Boten des Himmels Zeugen der Gleichgültigkeit dieser Nation, die Gott berufen hatte, der Welt das Licht der heiligen Wahrheit mitzuteilen. Die jüdische Nation war bewahrt worden, um zu bezeugen, dass Jesus dem Samen Abrahams und dem Haus Davids entstammte; dennoch wusste sie nicht, dass die Ankunft des Erretters jetzt unmittelbar bevorstand. Selbst im Tempel, wo die Morgen- und Abendopfer täglich auf das Lamm Gottes hinwiesen, traf man keine Vorbereitungen zu seinem Empfang; denn die Priester und Lehrer des Volkes wussten nicht, dass nunmehr das größte und wichtigste Ereignis aller Zeiten geschehen sollte. Gedankenlos rezitierten sie ihre Gebete und vollzogen die religi-

© kim258 - iStockphoto.com





ösen Riten, um von den Menschen gesehen zu werden; in ihrem Streben nach Reichtum und weltlicher Ehre waren sie jedoch nicht auf die Offenbarung des Messias vorbe-

reitet. Diese Gleichgültigkeit durchdrang das ganze jüdische Land. Eigennutz und Weltsucht machten die Herzen unempfänglich für die Freude, die den Himmel bewegte. Wenige nur sehnten sich danach, den Unsichtbaren zu schauen. Also wurde die Abordnung des Himmels zu diesen Wenigen gesandt.

Engel begleiteten Josef und Maria auf ihrer Reise von ihrem Heim in Nazareth zur Stadt Davids. Der Erlass des kaiserlichen Rom zur Erfassung aller Einwohner seines ausgedehnten Gebietes erstreckte sich auch auf die Bewohner der Berge Galiläas. Wie einst Cyrus zur Herrschaft des Weltreiches berufen wurde, damit er die Gefangenen des Herrn freiließe, so diente jetzt Kaiser Augustus als Werkzeug, um die Absicht Gottes auszuführen, indem er den Anlass gab, der die Mutter Jesu nach Bethlehem führte. Sie stammte aus dem Geschlecht Davids, und der Sohn Davids musste in Davids Stadt geboren werden. Aus Bethlehem, so hatte der Prophet gesagt, »soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist« (Micha 5,1). Doch in der Stadt ihrer königlichen Vorfahren kannte und beachtete man Josef und Maria nicht. Müde und obdachlos zogen sie die lange Gasse entlang vom Stadttor bis zum Ostende des Städtchens

und suchten vergebens einen Ruheplatz für die Nacht. Kein Zimmer war frei in der überfüllten Herberge. Endlich finden sie in einem dürrtigen Stall Zuflucht, wo Tiere die Nacht verbringen, und hier wird der Erlöser der Welt geboren.

Der Himmel begegnet denen, die ihn erwarten

Obwohl die Menschen nichts davon wissen, halt der Himmel wider vom Jubel über diese Nachricht. Mit tiefer, immer herzlicherer Anteilnahme fühlen sich die Heiligen Wesen aus der Welt des Lichts zur Erde hingezogen. Die ganze Erde ist durch die Gegenwart des Erlösers erhellt. Über den Höhen von Bethlehem sammelt sich eine unzählbare Engelschar und wartet auf das Signal, der Welt die Freudenbotschaft mitzuteilen. Wären die Obersten Israels ihrer Berufung treu gewesen, dann hätten sie an der großen Freude teilhaben dürfen, die Geburt Jesu zu verkündigen. So werden sie jedoch übergangen.

Der Herr spricht: »Ich will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre.« »Den Aufrichtigen strahlt Licht auf in der Finsternis.« (Jesaja 44,3; Psalm 112,4 RE) Wer nach Licht sucht und es mit Freude empfängt, den werden helle Lichtstrahlen vom Thron Gottes umleuchten.

Auf den Feldern, auf denen einst der junge David seine Schafe geweidet hatte, hüteten auch jetzt in der Nacht noch Hirten ihre Herden. In den stillen Nachtstunden sprachen sie miteinander von dem verheißenen Retter und beteten, dass der König auf Davids Thron komme. »Siehe,

des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: »Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.« (Lukas 2,9-11)

Bei diesen Worten zogen Bilder von großer Herrlichkeit an dem inneren Auge der lauschenden Hirten vorüber. Der Befreier ist nach Israel gekommen! Macht, Erhöhung und Triumph verbindet man mit seinem Kommen. Aber der Engel muss sie darauf vorbereiten, ihren Retter in Armut und Niedrigkeit zu erkennen. »Das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.« (Lukas 2,12)

Der Bote des Himmels hatte die Furcht der Hirten zerstreut. Er hatte ihnen gesagt, wie sie Jesus finden würden. Mit einfühlsamer Rücksicht auf ihre menschliche Schwachheit hatte er ihnen Zeit gegeben, sich an das göttliche Licht zu gewöhnen. Dann aber ließen sich Freude und Lobpreis nicht länger halten. Die himmlischen Heerscharen erhellten die ganze Ebene mit ihrem Glanz. Nun schwieg die Erde und der Himmel neigte sich herab, um dem Lied zu lauschen:

Ein uraltes Lied dringt bis ans Ende der Erde

»Ehre sei Gott in der Höhe; Und Friede auf Erden; Und den Menschen ein Wohlgefallen.« (Lukas 2,14)

Wenn doch die Menschheit heute dieses Lied hören könnte! Diese Deklaration, das

Thema dieses Liedes, wird sich fortpflanzen bis ans Ende der Zeit und bis an die Enden der Erde klingen. Und wenn einst die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen wird mit Heil unter ihren Flügeln – dann wird dieser Gesang vielfältig widertönen von der Stimme einer großen Schar gleich dem Rauschen großer Wasser: »Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat das Reich eingenommen!« (Offenbarung 19,6)

Als sich die Engel entfernten, schwand auch das Licht, und die Schatten der Nacht legten sich aufs neue über die Höhen von Bethlehem. Aber das freundlichste Bild, das Menschaugen je betrachtet haben, blieb im Gedächtnis der Hirten. »Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.« (Lukas 2,15.16)

Mit großer Freude im Herzen gingen sie wieder fort und verkündeten, was sie gesehen und gehört hatten. »Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott.« (Lukas 2,18-20)

In Jesus kam der Himmel auf unsere Stufe herab

Himmel und Erde sind heute nicht weiter voneinander entfernt als damals, da die Hirten dem Gesang der Engel lauschten.

Und der Himmel lässt heute den Menschen seine Fürsorge nicht weniger angedeihen als damals, da einfache Leute bei ihrer täglichen Arbeit zur Mittagszeit Engeln begegneten und in den Weinbergen und auf den Feldern mit Gottes Boten redeten. So kann uns auch in unserm Alltag der Himmel sehr nahe sein. Engel des Himmels werden auf die Schritte derer achten, die ihr Kommen und Gehen von Gottes Geheiß abhängig machen.

Die Geschichte von Bethlehem ist ein unerschöpfliches Thema. In ihr verborgen liegt die »Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes« (Römer 11,33). Wir staunen über das Opfer des Retters, der den Himmelsthron mit der Krippe und die Gesellschaft der anbetenden Engel mit jener der Stalltiere eintauschte. Für den Stolz und die Selbstgenügsamkeit des Menschen ist seine Gegenwart eine Rüge.

Die armselige Geburt des Heilands war jedoch erst der Anfang seiner außerordentlichen Erniedrigung. Hätte der Sohn Gottes Menschengestalt angenommen, als Adam noch unschuldig in Eden lebte, dann schon wäre solch eine Tat eine geradezu unbegreifliche Herablassung gewesen; Jesus aber wurde Mensch, als das Menschengeschlecht bereits durch vier Jahrtausende im Dienst der Sünde geschwächt worden war. Dennoch nahm er wie jedes andere Kind Adams die Folgen auf sich, die das unerbittliche Vererbungsgesetz verursachte. Die Geschichte seiner irdischen Vorfahren lehrt uns, worin diese Folgen bestanden. Mit einem solchen Erbteil belastet, teilte er unsere Sorgen und Versuchungen und zeigte uns, wie man ohne Sünde lebt.

Satan hatte Jesus im Himmel wegen seiner Stellung am göttlichen Hof gehasst. Dieser Hass steigerte sich noch, als er entthront wurde. Er hasste den, der es auf sich nahm, ein Geschlecht von Sündern zu erlösen. Dennoch sandte Gott seinen Sohn in diese Welt, über die Satan zu herrschen begehrte, er sandte ihn als einen hilflosen, aller menschlichen Schwachheit unterworfenen Säugling. Er ließ es zu, dass er sich, wie jeder einzelne Mensch, den Gefahren des Lebens aussetzte und den Lebenskampf führte, wie wir alle – mit dem Risiko, zu versagen und auf ewig verlorenzugehen.

Das Herz des menschlichen Vaters sehnt sich nach seinem Sohn. Er schaut seinem Kind in die Augen und zittert bei dem Gedanken an die Gefahren des Lebens. Wie sehr möchte er seinen Liebling vor der Gewalt Satans beschützen und Versuchungen und Konflikte von ihm fernhalten. Gott aber sandte seinen eingeborenen Sohn in eine viel heftigere Auseinandersetzung und in bedeutend größere Gefahren, damit unseren geliebten Kindern ein behüteter Lebensweg geschaffen würde. »Darin steht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.« (1. Johannes 4,10) Darüber wundere sich der Himmel, und die Erde staune! ■

Aus: Ellen White, *The Desire of Ages*, 1989, Mountain View, CA: Pacific Press Publishing Association, 1940, p. 43-49; vgl. *Das Leben Jesu*, Saatkorn-Verlag, Hamburg, S. 30-34.

Das Reich Gottes ist nahe

»N achdem aber Johannes gefangengesetzt war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!« (Markus 1,14.15)

Jesus predigt in Judäa

Das Kommen des Messias war zuerst in Judäa verkündigt worden. Als Zacharias im Tempel zu Jerusalem seinen Dienst am Altar versah, wurde ihm die Geburt des Wegbereiters vorhergesagt. Auf den Hügeln von Bethlehem verkündeten die Engel die Geburt Jesu, und nach Jerusalem kamen die Weisen aus dem Morgenland, um den neugeborenen König zu suchen. Im Tempel bezeugten Simeon und Hanna seine Göttlichkeit. »Jerusalem und das ganze jüdische Land« vernahmen die Predigt Johannes des Täuflers, und die Abordnung des Hohen Rates hörte zugleich mit der Volksmenge dessen Aussagen über Jesus. In Judäa gewann Jesus seine ersten Jünger. Hier verbrachte er einen wesentlichen Teil seines ersten Dienstes. Das Aufleuch-

ten seiner Göttlichkeit bei der Reinigung des Tempels, seine Heilungswunder und die Predigt der göttlichen Wahrheit aus seinem Munde – alles bekundete das, was er nach der Heilung in Betesda vor dem Hohen Rat erklärt hatte, nämlich dass er der Sohn des Ewigen war.

Hätten doch die Leiter Israels Jesus angenommen. Dann hätten sie die Ehre gehabt, als seine Boten der Welt das Evangelium zu bringen. Sie waren die ersten, denen die Gelegenheit gegeben wurde, Sendboten des Reiches und der Gnade Gottes zu werden. Israel aber erkannte nicht die Zeit seiner Heimsuchung. Der Neid und das Misstrauen der jüdischen Führer steigerte sich zu offenem Hass, so dass die Herzen der Menschen sich von Jesus abwendeten.

Der Hohe Rat wies Jesu Botschaft zurück und war fest entschlossen, ihn zu töten. Deshalb verließ Jesus Jerusalem, die Priester, den Tempel, die religiösen Führer und die Leute, die im Gesetz ausgebildet waren, und wand-



te sich anderen Menschen zu. Ihnen wollte er seine Botschaft verkündigen und aus ihnen jene aussondern, die sein Evangelium zu allen Nationen tragen sollten.



© cyberautin - photoease.com

Das Licht und Leben der Menschen wurde zur Zeit Jesu von der Kirchenleitung verworfen. Und dies wiederholte sich in jeder Folgegeneration. Jesus musste sich gewissermaßen immer wieder aus Judäa zurückziehen. Als die Reformatoren das Wort Gottes predigten, dachten sie mit keinem Gedanken daran, sich von der bestehenden Kirche zu trennen. Doch die geistlichen Führer duldeten das Licht

nicht. Dadurch wurden die Lichtträger gezwungen, sich nach Menschen umzusehen, die sich nach der Wahrheit sehnten. Heutzutage werden nur wenige der erklärten Nachfolger der Reformatoren auch von deren Geist getrieben. Nur wenige horchen auf die Stimme Gottes und sind offen für die Wahrheit, ganz gleich in welcher Gestalt sie sich ihnen darbietet. Oft müssen Menschen, die wirklich in die Fußstapfen der Reformatoren treten, sich gezwungenermaßen von den Kirchen, die sie lieben, trennen, damit sie die klare Lehre des Wortes Gottes verkündigen können. Häufig werden nach Licht suchende Menschen durch dieselbe Lehre genötigt, die Kirche ihrer Väter zu verlassen, damit sie Gott gehorchen können.

Jesus predigt in Galiläa

Die Einwohner Galiläas wurden von den Rabbinern in Jerusalem als primitiv und ungebildet verachtet, dem Heiland boten sie jedoch ein günstigeres Wirkungsfeld. Sie waren ernster und aufrichtiger, weniger vom Fanatismus beherrscht und für die Wahrheit aufgeschlossener. Jesus ging nicht nach Galiläa, weil er die Abgeschiedenheit oder Einsamkeit suchte. Diese Provinz war damals dicht bevölkert, mit einem weit höheren Anteil an Ausländern als in Judäa.

Als Jesus lehrend und heilend durch Galiläa zog, strömten große Menschenmengen aus den Städten und Dörfern zu ihm. Sogar aus Judäa und den Nachbarprovinzen kamen vie-

le. Oft musste er sich vor der Menge verbergen. Die Begeisterung wuchs so sehr, dass Vorsichtsmaßnahmen erforderlich wurden, damit die römischen Behörden keinen Aufstand befürchten mussten. Nie zuvor hatte die Welt eine solche Zeit erlebt. Der Himmel war zu den Menschen herabgestiegen. Hungernde und dürstende Menschen, die lange auf die Erlösung Israels gewartet hatten, labten sich jetzt an der Gnade des barmherzigen Retters.

Die Zeitweissagung des Propheten Daniel

Das Anliegen von Jesu Predigt lautete: »Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!« (Markus 1,14.15) Die vom Heiland gepredigte Frohbotschaft gründete sich also auf die Prophezeiungen. Die Zeit, die nach seinen Worten »erfüllt« war, umfasste den Zeitraum, den der Engel Gabriel dem Propheten Daniel genannt hatte: »Siebzig Wochen sind über dein Volk und über deine heilige Stadt bestimmt, um die Übertretung zum Abschluss zu bringen und den Sünden ein Ende zu machen, und die Ungerechtigkeit zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit einzuführen, und Gesicht und Propheten zu versiegeln, und ein Allerheiligstes zu salben.« (Daniel 9,24 E) Ein Tag bedeutet in der Weissagung ein Jahr (4. Mose 14,34; Hesekiel 4,6). Die 70 Wochen oder 490 Tage stehen somit für 490 Jahre. Für diesen Zeitab-

schnitt gilt als Anfangspunkt: »So wisse denn und verstehe: Vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen, bis auf den Messias, den Fürsten, sind sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen« (Daniel 9,25 E), insgesamt also 69 Wochen oder 483 Jahre. Der Befehl zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems wurde durch einen Erlass des persischen Königs Artaxerxes Longimanus erteilt und im Herbst des Jahres 457 v. Chr. wirksam (Esra 6,14; 7,1.9). Die 483 Jahre würden somit im Herbst des Jahres 27 n. Chr. enden. Laut Weissagung sollte dieser Zeitabschnitt bis zum Messias, dem »Gesalbten«, reichen. Im Jahre 27 n. Chr. empfing Jesus bei seiner Taufe die Salbung mit dem Heiligen Geist und begann kurze Zeit später mit seinem Dienst. Von nun an wurde die Botschaft verkündet: »Die Zeit ist erfüllt.« (Markus 1,14.15)

Der Engel fuhr fort: »Er wird aber vielen den Bund stärken eine Woche lang [sieben Jahre].« (Daniel 9,27 Lu 1912) Sieben Jahre nach dem Dienstantritt des Retters sollte das Evangelium besonders den Juden verkündigt werden: dreieinhalb Jahre durch Christus selbst und anschließend durch die Apostel. »In der Mitte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen.« (Daniel 9,27 RE) Im Frühjahr des Jahres 31 wurde Jesus, das wahre Opferlamm, auf Golgatha geopfert. Der Vorhang im Tempel zerriss, um anzuzeigen, dass die Heiligkeit und Bedeutung des Opferdienstes ihr Ende gefunden hatten.

Die Zeit dafür war gekommen, dass irdische Schlacht- und Speisopfer aufhörten.

Die eine Woche – sieben Jahre – endete im Jahre 34 n. Chr. Damals besiegelten die Juden durch die Steinigung des Stephanus schließlich ihre Ablehnung des Evangeliums. Die durch Verfolgung weithin zerstreuten Jünger »zogen umher und predigten das Wort« (Apostelgeschichte 8,4). Kurze Zeit später bekehrte sich der Verfolger Saulus und wurde zum Heidenapostel Paulus.

Als Nation hatte Israel durch Unglauben und die Verwerfung seiner himmlischen Bestimmung die Verbindung zu Gott verloren. Aber die Zweige, die von der Mutterpflanze getrennt worden waren, konnte Gott wieder mit dem wahren Stamm Israels vereinen, den Übrigen, die dem Gott ihrer Väter treu geblieben waren. »Jene aber« erklärt der Apostel im Blick auf diese ausgebrochenen Zweige, »sofern sie nicht im Unglauben bleiben, werden eingepropft werden; denn Gott kann sie wieder einpropfen.« (Römer 11,23)

Die große Bedeutung der Prophetie

Die Zeit für Jesu Kommen, für seine Salbung mit dem Heiligen Geist und für seinen Tod war ebenso genau festgelegt wie der Zeitpunkt, an dem die Verkündigung des Evangeliums an die Heiden beginnen sollte. Es war das Vorrecht des jüdischen Volkes, diese Weissagungen zu verstehen und im Wirken Jesu ihre Erfüllung zu

erkennen. Jesus hob seinen Jüngern gegenüber mit Nachdruck hervor, wie wichtig das Studium der Weissagungen ist. Mit Bezug auf die Weissagung Daniels über ihre Zeit sagte er: »Wer das liest, der merke auf!« (Matthäus 24,15) Nach seiner Auferstehung legte er seinen Jüngern aus, was in »allen Propheten ... von ihm gesagt war« (Lukas 24,27). Durch alle Propheten hatte der Heiland selbst geredet. »Der Geist Christi ... der in ihnen war«, hat »zuvor bezeugt ... die Leiden, die über Christus kommen sollten, und die Herrlichkeit danach« (1. Petrus 1,11).

Der Engel Gabriel, der dem Sohn Gottes rangmäßig am nächsten steht, überbrachte Daniel die göttliche Botschaft. Gabriel, »seinen Engel«, sandte Jesus, um dem geliebten Johannes die Zukunft zu eröffnen. Und glücklich gesprochen wird, »der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist« (Offenbarung 1,1-3) »Gott der Herr tut nichts, er offenbare denn seinen Ratschluss den Propheten, seinen Knechten.« »Was verborgen ist, ist des Herrn, unseres Gottes; was aber offenbart ist, das gilt uns und unsern Kindern ewiglich.« (Amos 3,7; 5. Mose 29,28) Was offenbart ist, hat Gott uns gegeben. Sein Segen ist jedem gewiss, der die prophetischen Schriften mit Ehrfurcht und unter Gebet studiert.

Jesus kommt wieder!

Wie die Botschaft vom ersten Kommen Christi das Reich seiner Gnade ankün-

digte, so kündigt die Botschaft von seinem zweiten Kommen das Reich seiner Herrlichkeit an. Diese zweite Botschaft gründet sich ebenso wie die erste auf das prophetische Wort. Was der Engel dem Daniel über die letzten Tage ankündigte, sollte erst in der »Zeit des Endes« (Daniel 12,4 RE) verstanden werden. Von dieser Zeit heißt es: »Viele werden es dann durchforschen und große Erkenntnis finden.« »Aber die Gottlosen werden gottlos handeln; alle Gottlosen werden's nicht verstehen, aber die Verständigen werden's verstehen.« (Daniel 12,4.10) Der Heiland selbst hat uns Anzeichen für sein Kommen genannt und gesagt: »Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist ... Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und mit täglichen Sorgen und dieser Tag nicht plötzlich über euch komme wie ein Fallstrick ... So seid allezeit wach und betet, dass ihr stark werdet, zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn.« (Lukas 21,31.34.36)

Wir haben nun die in der Schrift vorhergesagte Zeit erreicht. Die Zeit des Endes hat begonnen, die Visionen der Propheten sind entsiegelt, und ihre ernstesten Warnungen weisen uns darauf hin, dass das Kommen unseres Herrn in Herrlichkeit nahe bevorsteht.

Die Juden hatten das Wort Gottes falsch gedeutet und falsch angewandt. Darum erkannten sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht. Die Jahre, in denen Christus und seine Apostel

ihnen dienten – die letzten köstlichen Gnadenjahre für das auserwählte Volk –, verbrachten sie damit, Pläne zu schmieden, wie sie die Boten des Herrn vernichten könnten. Weltlicher Ehrgeiz nahm sie völlig in Anspruch. Vergeblich wurde ihnen das geistliche Königreich angeboten. So geht auch heute das Denken der Menschen völlig in weltlichen Dingen auf. Sie bemerken gar nicht die sich rasch erfüllenden Weissagungen und die Anzeichen des schnell kommenden Gottesreichs.

»Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis.« Wir werden zwar nicht wissen, in welcher Stunde unser Herr wiederkommt, wohl aber, wann sie nahe sein wird. »So lasset uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.« (1. Thessalonicher 5,4-6) ■

Aus: Ellen White, *The Desire of Ages*, 1898, Mountain View, CA: Pacific Press Publishing Association, 1940, p. 231-235; vgl. *Das Leben Jesu*, Saatkorn-Verlag, Hamburg, S. 215-219.

Kursiver Einschub aus folgender Quelle derselben Autorin:

The Act of the Apostles, 1911. Mountain View, CA: Pacific Press Publishing Association, 1911, p. 377, 378; vgl. *Das Wirken der Apostel*, Saatkorn-Verlag, Hamburg, S. 374.

Jesus warnt uns



© piskunov - iStockphoto.com

Falsche Messiasse

Unmissverständlich spricht Jesus über sein zweites Kommen und warnt vor den Gefahren, die dieser Wiederkunft vorausgehen. »Wenn dann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist der Christus! oder da!, so sollt ihr's nicht glauben. Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so dass sie,

wenn es möglich wäre, auch die Ausgewählten verführten. Siehe, ich habe es euch vorausgesagt. Wenn sie also zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste!, so geht nicht hinaus; siehe, er ist drinnen im Haus!, so glaubt es nicht. Denn wie der Blitz ausgeht vom Osten und leuchtet bis zum Westen, so wird auch das Kommen des Menschensohns sein.« (Matthäus 24,23-27)

Eines der Zeichen der Zerstörung Jerusalems [im Jahre 70 n. Chr. unter Titus]

beschrieb Christus mit den Worten: »Es werden sich viele falsche Prophe- ten erheben und werden viele ver- führen.« (Matthäus 24,11) Tatsächlich erhoben sich überall Irrlehrer, täuschten das Volk und lockten viele in die Wüste. Zauberer und Magier, die den Anspruch erhoben, übernatürliche Kräfte zu besitzen, zogen das Volk hinaus in die Einsamkeit der Berge. Diese Weissagung gilt auch für die Endzeit. Die geschilderten Ereignisse sind ein Zeichen der nahen Wiederkunft Christi. Schon jetzt geschehen durch falsche Messiasse und falsche Prophe- ten große Zeichen und Wunder, um die Gläubigen zu verführen. Hören wir nicht den Ruf »Siehe, er ist in der Wüste!«? Sind nicht Tausende diesem Ruf gefolgt und in die Wüste gezogen, um dort Christus zu finden? Erklingt nicht in Tausenden von Zusammenkünften, wo Menschen erklärtermaßen Verkehr mit den Geistern Verstorbener betreiben, der Ruf »Siehe, er ist drinnen im Haus!«? Genau diesen Anspruch erhebt der Spiritismus. Doch was sagt Jesus? »Glaubt es nicht. Denn wie der Blitz ausgeht vom Osten und leuchtet bis zum Westen, so wird auch das Kommen des Menschensohns sein.« ...

Als krönendes Ereignis in diesem großen Drama der Täuschung wird Satan als Christus selbst auftreten. Die Kirche hat lange bekannt, sie warte auf das Kommen des Erlösers als Ziel all ihrer Hoffnungen. Nun wird der große Betrüger den Anschein erwecken, dass Christus gekommen sei. An verschiedenen Orten der Erde wird sich Satan den

Menschen als majestätisches Wesen von blendendem Glanz offenbaren, das der Beschreibung des Sohnes Gottes in der Offenbarung gleicht (Offenbarung 1,13-15). Die Herrlichkeit, die ihn umgibt, übertrifft alles, was sterbliche Augen jemals gesehen haben. Der Jubelruf ertönt: »Er ist da! Jesus ist gekommen!« Die Menschen werfen sich anbetend vor ihm nieder, während er seine Hände hebt und sie segnet, wie Jesus seine Jün- ger segnete, als er auf Erden lebte. Mit sanfter, gedämpfter Stimme, die jedoch voller Wohlklang ist, bietet er in mildem, barmherzigem Ton einige derselben gnadenvollen himmlischen Wahrheiten dar, die einst der Herr aussprach. Er heilt die Krankheiten des Volkes ...

Nur wer die Heilige Schrift intensiv stu- diert und die Wahrheit liebt, wird vor der gewaltigen Täuschung bewahrt bleiben, der die Welt erliegen wird. Durch das Zeugnis der Bibel wird er den Betrü- ger in seiner Verkleidung erkennen. Jeder wird geprüft werden. Im Sieb dieser Prüfung wird offenbar werden, wer ein echter Christ ist.¹

Wie zu Noahs Zeiten

Über den Zustand der Welt vor sei- nem Kommen sagte Jesus außerdem: »Denn wie es in den Tagen Noahs war, so wird auch sein das Kommen des Menschensohns. Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut – sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis an den Tag, an dem Noah in die Arche hineinging; und sie beachteten es nicht, bis die Sint- flut kam und raffte sie alle dahin –, so

wird auch sein das Kommen des Menschensohns.« (Matthäus 24,37-39) Der Heiland spricht hier nicht von einem irdischen Millennium, einem tausendjährigen Reich, in dem sich alle auf die Ewigkeit vorbereiten. Er sagt uns vielmehr, dass es bei seiner Wiederkunft genauso sein wird wie zur Zeit Noahs. Wie war es denn zu jener Zeit? »Der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar ...« (1. Mose 6,5) Die Bewohner der vorsintflutlichen Welt wandten sich von ihrem Schöpfer ab und weigerten sich, seinem heiligen Willen zu gehorchen. Sie folgten lieber ihren eigenen, unheiligen Vorstellungen und abwegigen Gedanken. Wegen ihrer Bosheit wurden sie vernichtet, und heute wandelt die Welt in den gleichen Spuren. In ihr gibt es keine Anzeichen für eine kommende tausendjährige Herrlichkeit. Die Übertreter von Gottes Gesetz füllen die Erde mit ihrer Bosheit ...

Exzessive Bedürfnisbefriedigung

Heute treiben es Männer und Frauen mit dem Essen und Trinken so weit, dass sie bei der Ess- und Trunksucht landen. Die derzeit herrschende Sünde, dem pervertierten Appetit nachzugeben, entflammete die Leidenschaft der Menschen zur Zeit Noahs und führte zu einem weitverbreiteten Werteverfall. Gewalt und Sünde schrien zum Himmel. Diese Wertverschmutzung wurde schließlich durch die Sintflut von der Erde geschwemmt.

Die gleichen Sünden, Ess- und Trunksucht, betäubten das sittliche Feingefühl der Bewohner Sodom, so dass die Männer und Frauen dieser lasterhaften Stadt ihre größte Freude am Verbrechen fanden. Jesus warnt die Welt: »Ebenso, wie es geschah zu den Zeiten Lots: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; an dem Tage aber, als Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um. Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn der Menschensohn wird offenbar werden.« (Lukas 17,28-30)

Hier hat uns Jesus eine überaus wichtige Lehre mit auf den Weg gegeben. Er wollte uns die Gefahr vor Augen führen, die darin besteht, Essen und Trinken zur Hauptsache zu machen. Er zeigt die Folgen ungezügelter Hingabe an den Appetit. Die sittlichen Kräfte werden geschwächt, so dass die Sünde nicht mehr sündig erscheint. Verbrechen werden auf die leichte Schulter genommen und Leidenschaft beherrscht die Vernunft, bis auch die letzten guten Grundsätze und Impulse verschwunden sind. All das sind die Folgen übermäßigen Essens und Trinkens. Genau das wird, so sagt Jesus, der Zustand bei seiner Wiederkunft sein.

Der Heiland verweist auf etwas Höheres, wonach wir mit Ernst streben sollten. Wir sollten uns nicht nur damit beschäftigen, was wir essen und trinken und womit wir uns kleiden werden. Man isst, trinkt und kleidet sich heute derart übertrieben, dass es schon kriminell ist. Essen, Trinken und Mode zählen zu den ausdrücklich genannten Sünden der

letzten Zeit und kündigen die baldige Wiederkunft Christi an. Zeit, Geld und Kraft, die dem Herrn gehören, uns aber von ihm anvertraut wurden, werden für überflüssige Kleidung und Luxusartikel verschwendet, um die entartete Lust zu befriedigen. Sie schwächen die Lebenskraft und verursachen Leid und Verfall. Wir können Gott unmöglich unseren Leib als lebendiges Opfer darbringen, wenn wir diesen durch unser sündiges Lustleben dauernd mit Verderben und Krankheit erfüllen. Es ist wichtig zu wissen, wie man so essen, trinken und sich kleiden kann, dass man gesund bleibt. Wenn wir die Naturgesetze übertreten, werden wir krank. Unsere erste Pflicht gegenüber Gott, uns selbst und unseren Mitmenschen ist das Beachten der göttlichen Gesetze. Dazu gehören auch die Gesetze der Gesundheit.²

Zunahme der Kriminalität

Verbrechen greifen gleich einer Epidemie um sich, so dass überall nachdenkende, gottesfürchtige Menschen auf äußerste bestürzt sind. Die Presse ist nicht imstande, die derzeit herrschende Verderbnis zu beschreiben. Jeder Tag bringt neue Kämpfe, Bestechungen und Lügen in der Politik ans Licht. Jeder Tag beschwert das Herz mit Berichten von Gewalt und Gesetzlosigkeit, von Gleichgültigkeit menschlichen Leiden gegenüber und von roher, unmenschlicher Vernichtung von Menschenleben. Jeder Tag zeugt von der Zunahme an Geisteskrankheiten, Morden und Selbstmorden. Wer kann da noch daran zweifeln, dass satanische Kräfte mit immer grö-

ßerem Einsatz unter den Menschen am Wirken sind, den Verstand zerrütten und verwirren sowie den Körper schänden und zerstören?

Während die Welt voll von diesen Übeln ist, bringt man das Evangelium allzu oft in einer dermaßen gleichgültigen Weise, dass es nur wenig Eindruck im Gewissen und Leben der Menschen hinterlässt. Überall sehnen sich Herzen nach etwas, das ihnen fehlt. Sie verlangen nach einer Kraft, die ihnen Herrschaft über die Sünde verleiht, nach einer Kraft, die sie aus der Sklaverei des Bösen befreit, nach einer Kraft, die Gesundheit, Leben und Frieden schenkt. Viele, die früher die Kraft von Gottes Wort erfahren haben, halten sich bis heute dort auf, wo man Gott nicht kennt, und sehnen sich nach Gottes Gegenwart.

Die Welt braucht heute, was sie schon vor zweitausend Jahren brauchte: eine Offenbarung Jesu. Große Reformen sind gefragt und nur durch Jesu Gnade kann das Werk der Heilung von Leib, Seele und Geist geschehen.³

Die kommende Krise

Die Welt – voller Ausschweifungen und gottloser Vergnügungen – schläft und wiegt sich in fleischlicher Sicherheit. Die Menschen weisen die Wiederkunft des Herrn weit von sich und lachen über die Warnungsbotschaften. Ihre stolze Überheblichkeit spricht: Es »bleibt ... alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist«, es »soll morgen sein wie heute und noch viel herrlicher« (2. Petrus 3,4; Jesaja 56,12); wir wollen uns noch viel

ausgelassener ins Vergnügen stürzen! Jesus aber sagt: »Siehe, ich komme wie ein Dieb.« (Offenbarung 16,15) Die Zeichen des Endes erfüllen sich gerade zu der Zeit, da die Welt verächtlich fragt: »Wo bleibt die Verheißung seines Kommens?« (2. Petrus 3,4) Man ruft: »Es ist Friede, es hat keine Gefahr.« (1. Thessalonicher 5,3) Doch plötzliche Vernichtung naht bereits. Wenn Spötter und Wahrheitskritiker großspurig tönen, wenn die Arbeitsroutine in den verschiedenen Branchen ohne Rücksicht auf Grundsätze weiterläuft, wenn Forscher eifrig auf allen Gebieten Erkenntnis suchen nur nicht in der Bibel, dann wird Jesus wie ein Dieb kommen ...

Die gegenwärtige Zeit ist für alle Lebenden von überragender Bedeutung. Herrscher und Staatsmänner, Menschen, die Vertrauenspositionen und führende Stellungen innehaben, denkende Männer und Frauen aller Stände starren wie gebannt auf die Ereignisse, die sich ringsum abspielen. Sie beobachten die gespannten, unsicheren Beziehungen, die zwischen den Völkern bestehen. Sie bemerken die Intensität, die von allem auf der Erde Besitz ergreift, und erkennen, dass sich etwas Großes und Entscheidendes zusammenbraut, ja dass die Welt am Rande einer gewaltigen Krise steht.⁴

Wer weiß, was die Zukunft bringt? Wo ist Sicherheit zu finden? Weder Menschen noch sonst etwas auf Erden können wahre Geborgenheit schenken. *Die Bibel und nur die Bibel vermittelt die richtige Sicht der Dinge. Hier werden die großen Schlusszenen in der Geschichte*

unserer Welt offenbart – Ereignisse, die ihre Schatten schon vorauswerfen. Ihr Grollen naht und lässt die Erde und die Menschenherzen vor Furcht erzittern.⁵

Katastrophen

Es steht uns eine Zeit bevor, in der die Welt mit Leiden erfüllt sein wird, für die es kein menschliches Heilmittel gibt. Der Geist Gottes zieht sich zurück. Unglücksfälle zu Wasser und zu Land häufen sich. Wie oft hören wir von Erdbeben und Wirbelstürmen, von Verheerungen durch Feuer und Überschwemmungen durch Feuer und Überschwemmungen mit großen Verlusten an Menschenleben und Sachwerten! Anscheinend sind diese Unglücksfälle nichts als unberechenbare Ausbrüche aufrührerischer, ungezügelter Naturgewalten, die sich der menschlichen Herrschaft entziehen; in Wirklichkeit aber können wir an ihnen Gottes Absicht erkennen. Sie gehören zu den Mitteln, deren Gott sich bedient, um die Menschen auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen.⁶ Die Jagd nach Vergnügen und Unterhaltung konzentriert sich in den Städten. Viele Eltern, die extra in die Stadt ziehen, weil sie glauben, dass sie dort ihren Kindern mehr Möglichkeiten bieten können, werden enttäuscht und bereuen zu spät ihren schlimmen Fehler. Mehr und mehr ähneln die Städte unserer Zeit Sodom und Gomorra. Die viele Freizeit fördert den Müßiggang. Spannende Sportarten, Theaterbesuche ... Spielhallen, Vergnügungsparks und Alkoholausschank schüren die Leidenschaften und die jungen Leute werden von der Popkultur fortgeschwemmt.⁷

Schreckliche Erschütterungen werden die Erde heimsuchen, und die mit hohem finanziellen Aufwand errichteten herrschaftlichen Paläste werden in Trümmerhaufen verwandelt werden ... Wenn sich Gottes bewahrende Hand zurückzieht, beginnt der Zerstörer sein Werk. Dann wird es in unseren Großstädten die größten Katastrophen geben ... In den Städten werden chaotische Zustände herrschen. Alles, was erschüttert werden kann, soll erschüttert werden, und wir wissen nicht, was als nächstes kommen wird. Diese Gerichte werden sich nach der Bosheit der Menschen richten und entsprechend der Erkenntnis ausfallen, die sie hatten.⁸ Engel halten noch die Winde des Streites zurück, damit sie nicht blasen, bis die Welt vor dem nahenden Untergang gewarnt ist; aber es braut sich ein Sturm zusammen, der jeden Moment über die Erde hereinbrechen kann. Und sobald Gott seinen Engeln befiehlt, die Winde loszulassen, wird es ein Kriegsschauspiel geben, das keine Feder beschreiben kann.⁹

Realitätsflucht durch Vergnügung

So schleicht sich die Krise allmählich heran. Noch scheint die Sonne am Himmel und zieht ihre Bahn, noch rühmen die Himmel des Ewigen Ehre. Die Menschen essen und trinken, pflanzen und bauen, heiraten und lassen sich heiraten; Immer noch kaufen und verkaufen die Händler. Man kämpft mit den Ellbogen um den ersten Platz. Vergnügungshungrige

strömen in die Theater, Kinos, Rennbahnen, Wettkampfpplätze, und Spielhöllen; überall herrscht das unruhige Hasten und Treiben der Welt. Die Gnadenzeit neigt sich dem Ende zu, und das Schicksal des einzelnen wird bald auf ewig besiegelt. Satan sieht, dass seine Zeit kurz ist; er setzt alle seine Kräfte und Möglichkeiten ein, um die Menschen zu täuschen, irrezuführen, zu fesseln und zu bezaubern, bis die Gnadenzeit vorüber ist und die Tür der Barmherzigkeit sich für immer geschlossen hat.

Die Werkzeuge des Bösen vereinigen und festigen ihre Streitkräfte. Sie stärken sich für den letzten großen Entscheidungskampf. Bald werden große Veränderungen in der Welt stattfinden, und die Schlussereignisse werden sehr schnell ablaufen.¹⁰

Die Welt ist aus den Fugen. Während wir das Bild betrachten, ist der Anblick scheinbar entmutigend. Doch Jesus grüßt mit hoffnungsvoller Zusicherung.¹¹ ■

Aus: Ellen Gould White, *The Desire of Ages*, 1898. Mountain View, CA: Pacific Press Publishing Association, 1940, p. 631-636; vgl. *Das Leben Jesu*, Saatkorn-Verlag, Hamburg, S. 628-634.

Kursive Einschübe aus anderen Quellen von derselben Autorin:

1 *The Great Controversy*, 1911. Mountain View, CA: Pacific Press Publishing Association, 1950, p. 624-626; vgl. *Der große Kampf*, Saatkorn-Verlag, Hamburg, S. 624-626.

2 *Counsels on Health*, 1923. Mountain View, CA: Pacific Press Publishing Association, 1957, p. 23, 24; vgl. *Bewusst*

- essen, Edelstein-Verlag, Königsfeld 1992, S. 37, 70, 71.
- 3 *The Ministry of Healing*, 1905. Mountain View, CA: Pacific Press Publishing Association, 1942, p. 142, 143; vgl. *In den Fußspuren des großen Arztes*, Internationale Traktatgesellschaft, 1919, S. 146, 147.
- 4 *Education*, 1903. Mountain View, CA: Pacific Press Publishing Association, 1952, p. 179-180; vgl. *Erziehung*, Advent-Verlag, Hamburg, S. 166.
- 5 *Education*, see (4), p. 180; vgl. *Erziehung*, S. 166.
- 6 *Prophets and Kings*, 1917. Mountain View, CA: Pacific Press Publishing Association, 1943, p. 277; vgl. *Propheten und Könige*, Saatkorn-Verlag, Hamburg, S. 196.
- 7 *Christ's Object Lessons*, 1900. Washington, D.C.: Review and Herald Publishing Association, 1941, p. 54; vgl. *Christi Gleichnisse*, Inter-Euro-Publishing, Winterswijk, S. 31.
- 8 *Last Day Events*, 1992. Boise, ID: Pacific Press Publishing Association, 1992. p. 110, 111; vgl. *Christus kommt bald*, Advent-Verlag, Hamburg 1994, S. 80.
- 9 *Education*, siehe 4, p. 179; vgl. *Erziehung*, S. 166.
- 10 *Testimonies for the Church*, 9 Bände. 1855-1909. Mountain View, CA: Pacific Press Publishing Association, 1948, vol. 9, p. 11; vgl. *Zeugnisse für die Gemeinde*, Bd. 9, Wegbereiter-Verlag, Schwäbisch Gmünd 1996, S. 16.
- 11 *Testimonies for the Church*, see (10), vol. 7, p. 271; vgl. *Zeugnisse für die Gemeinde*, Bd. 7, Wegbereiter-Verlag, Schwäbisch Gmünd 1997, S. 254.

»Denn wie es in den Tagen Noahs war, so wird auch sein das Kommen des Menschensohns. Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut – sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis an den Tag, an dem Noah in die Arche hineinging; und sie beachteten es nicht, bis die Sintflut kam und raffte sie alle dahin –, so wird auch sein das Kommen des Menschensohns.«

Matthäus 24,37-39



Jesus befreit uns

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.« (Matthäus 11,28)

Diese Trostworte richtete Jesus an die Volksmenge, die ihm nachfolgte. Der Heiland hatte gesagt, dass man nur durch ihn Gott erkennen könne. Er hatte auch gesagt, dass er diese Erkenntnis himmlischer Dinge seinen Jüngern vermittelt habe. Aber er ließ in niemandem das Gefühl aufkommen, von seiner Fürsorge und Liebe ausgeschlossen zu sein. Alle Mühseligen und Beladenen dürfen sich ihm nahen.

Jesus befreit von dem, was uns belastet

Schriftgelehrte und Rabbiner fühlten trotz ihrer peinlich genauen Beachtung religiöser Zeremonien einen Mangel, der durch Bußübungen niemals ausgefüllt werden konnte. Zöllner und Sünder mochten so tun, als ob das Sinnliche und Diesseitige sie befriedigte, doch in Wirklichkeit waren ihre Herzen voller Angst und Zweifel. Jesus schaute auf die Betrübten und Bedrückten, deren Hoffnungen vereitelt wurden und die nun durch weltliche Freuden das Verlangen ihrer Seele stillen wollten. Sie alle lud Jesus ein, in ihm Frieden zu finden.

Voller Güte bat er die Mühseligen: »Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.« (Matthäus 11,29)

Mit diesen Worten spricht Jesus jeden Menschen an. Ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht, jeder einzelne von uns ist müde und beladen. Alle werden von Lasten niedergedrückt, die ihnen nur Jesus abnehmen kann. Unsere schwerste Last ist die der Sünde. Wenn wir sie tragen müssten, würde sie uns erdrücken. Statt dessen ist der Sündlose an unsere Stelle getreten. »Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.« (Jesaja 53,6) Christus hat die Bürde unserer Schuld auf sich genommen. Er will die Last von unseren Schultern nehmen und uns Ruhe schenken.

Auch die Last unserer Sorgen und Leiden will er tragen. Er lädt uns ein, alle unsere Sorge auf ihn zu werfen; denn er trägt uns auf seinem Herzen.

Für Jesus ist kein Hindernis zu groß

Der ältere Bruder der Menschheit befindet sich am Thron des Ewigen. Er schaut auf jeden, der ihm als dem Erlöser seinen Blick zuwendet. Er

© iap10 - iStockphoto.com



weiß aus eigener Erfahrung, worin die menschlichen Schwächen bestehen, was wir brauchen und wo wir besonders angefochten sind; denn er wurde in allen Dingen genauso versucht wie wir, doch ohne Sünde. Hast du Angst, Gotteskind? Er wacht über dir! Wirst du versucht? Er wird dich befreien. Bist du zu schwach? Er wird dich stärken. Bist du zu unwissend? Er will dich erleuchten. Bist du verletzt worden? Er wird dich heilen. Der Herr »zählt die

Sterne«. (Psalm 147,4) Ja, »er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden«. (Psalm 147,3) Seine Einladung lautet: »Kommt her zu mir.« (Matthäus 11,28) Wir wollen unser Anliegen vor dem Herrn ausbreiten, was auch immer uns ängstigt oder plagt. Dann wird uns neuer Lebensmut beflügeln. Der Weg wird bereitet, uns von unsern Hindernissen und Schwierigkeiten zu befreien. Je mehr wir unsere Schwachheit und Hilflosigkeit erkennen, desto stärker werden wir in der Kraft Christi werden. Je schwerer die Last, desto gesegneter der Friede, wenn wir sie auf den großen Lastenträger geworfen haben.

Wie Jesus uns zur inneren Ruhe führt Die Ruhe, die Christus verheißt, hängt von Voraussetzungen ab, die einzeln aufgeführt sind. Sie sind so geartet, dass jeder sie erfüllen kann. Jesus sagt uns genau, wie wir »seine Ruhe« finden können.

»Nehmt auf euch mein Joch.« (Matthäus 11,29) Das Joch ist ein Instrument des Dienstes. Zugtiere werden zur Arbeit ins Joch gespannt. Erst durch das Joch können sie ihre Arbeit erfolgreich verrichten. Durch dieses Beispiel lehrt uns Jesus, dass wir berufen sind, zeitlebens zu dienen. Als seine Mitarbeiter sollen wir sein Joch auf uns nehmen.

Das Joch ist das Gesetz Gottes. Es verpflichtet uns zum Dienst. Das erhabene Gesetz der Liebe, offenbart im Paradies, verkündet vom Sinai und geschrieben ins Herz im Neuen Bund,

bindet den menschlichen Arbeiter an den Willen Gottes. Wären wir unseren eigenen Neigungen überlassen, könnten hingehen, wohin wir wollten, so würden wir uns auf Satans Seite wiederfinden und uns seine Wesenszüge aneignen. Deshalb setzt Gott uns Grenzen durch seinen Willen, der hoch, edel und erhaben ist. Er wünscht sich, dass wir die Aufgaben in unserem Dienst geduldig und mit Weisheit angehen. Jesus selbst hat als Mensch das Joch des Dienstes getragen. Er sprach: »Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz hab ich in meinem Herzen.« (Psalm 40,9) »Ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.« (Johannes 6,38) Liebe zu Gott, Eifer für seine Ehre und Liebe zur gefallenen Menschheit brachten Jesus auf die Erde, um zu leiden und zu sterben. Das war die treibende Kraft in seinem Leben. Nach diesem Grundsatz bittet er auch uns zu handeln.

Die Herzen vieler Menschen leiden unter ihrer Sorgenlast, weil sie mit dem Lebensstandard der Welt mithalten wollen. Sie stehen in ihrem Dienst, eignen sich ihre Probleme an, und richten sich nach ihren Spielregeln. Dadurch wird ihr Charakter verdorben, und sie werden ihres Leben überdrüssig. Um Ehrgeiz und weltliche Lüste zu befriedigen, verletzen sie ihr Gewissen und belasten sich so noch zusätzlich. Die ständige innere Zerrissenheit zehrt an ihren Lebenskräften. Wie sehr wünscht sich

unser Herr, dass sie dieses Joch der Sklaverei abstreifen. Er lädt sie ein, sein Joch auf sich zu nehmen. »Mein Joch«, so sagt er, »ist sanft, und meine Last ist leicht.« (Matthäus 11,30) Er bittet sie, zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten, und verheißt ihnen, dass ihnen dann alle lebensnotwendigen Dinge zufallen werden. Sorgen machen blind für die Zukunft; Jesus aber sieht das Ende von Anfang an. Für jede Schwierigkeit hat er einen Ausweg vorbereitet. Unser himmlischer Vater verfügt über tausend Versorgungskanäle, von denen wir nichts ahnen. Schon wer sich nur nach dem Grundsatz richtet, dem Dienst und der Ehre Gottes den ersten Platz einzuräumen, der wird erleben, dass die Probleme schwinden und sich vor seinen Füßen ein ebener Pfad ausbreitet.

Vom besten Lehrer lernen

Jesus sagt: »Lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden.« (Matthäus 11,29) Wir sollen in die Schule Jesu treten und Sanftmut und Demut von ihm lernen. Erlösung ist der Prozess, durch den der Mensch für den Himmel ausgebildet wird. Diese Ausbildung besteht darin, Jesus zu erkennen und sich von Gedanken, Gewohnheiten und Praktiken zu lösen, die man in der Schule des Fürsten der Finsternis erlernt hat. Das Herz braucht Freiheit von allem, was die Treue zu Gott verhindert. Jesus war in seinem Herzen völlig

mit Gott im Einklang, er hatte echten inneren Frieden. Weder versetzte ihn Beifall in Hochstimmung, noch machten ihn Kritik und Enttäuschung depressiv. Selbst inmitten stärksten Widerstandes und grausamster Behandlung war er guten Mutes. Viele seiner erklärten Nachfolger jedoch sind ängstlich und aufgewühlt, weil sie Angst haben, sich Gott anzuvertrauen. Sie liefern sich ihm nicht völlig aus, weil sie vor den Folgen zurückschrecken, die solch eine Hingabe mit sich bringen könnte. Wenn sie diese Hingabe aber nicht aufbringen, können sie keinen Frieden finden.

Eigenliebe erzeugt Unfrieden. Werden wir aber von oben geboren, so beseelt uns die gleiche Gesinnung, die Jesus hatte und die ihn dazu bewegte, sich selbst zu erniedrigen, um uns zu retten. Wir sollten es nicht auf den ersten Platz absehen, sondern gern zu Jesu Füßen Platz nehmen als seine Schüler. Uns fehlt das Verständnis, dass der Sinn unseres Dienstes nicht darin besteht, uns selbst in den Vordergrund zu rücken und großes Aufsehen zu erregen, auch nicht darin, aus eigener Kraft aktiv und dienstefrig zu sein. Der Wert unserer Arbeit hängt davon ab, in welchem Maß wir den Heiligen Geist haben. Gottvertrauen heiligt die Gedankenwelt, so dass wir uns in Geduld fassen können.

Ochsen werden ins Joch gespannt, um sie beim Ziehen der Wagenladung zu unterstützen und ihnen die Last zu erleichtern. Genauso verhält es sich mit dem Joch Christi. Ist unser Wille im Willen Gottes aufge-

gangen und wenden wir seine Gaben zum Segen für andere an, so wird uns die Lebenslast leicht vorkommen. Wer sich auf seinem Lebensweg nach Gottes Geboten richtet, den begleitet Jesus und in Jesu Liebe findet seine Seele Frieden. Als Mose betete: »Lass mich deinen Weg wissen, damit ich dich erkenne«, antwortete der Herr: »Mein Angesicht soll vorangehen; ich will dich zur Ruhe leiten.« (2. Mose 33,13,14) Von den Propheten kam die Botschaft: »So spricht der Herr: Tretet hin an die Wege und schauet und fragt nach den Wegen der Vorzeit, welches der gute Weg sei, und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele!« (Jeremia 6,16) Weiter spricht der Herr: »O dass du auf meine Gebote gemerkt hättest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.« (Jesaja 48,18)

Alle, die Jesus beim Wort nehmen und ihm ihre Herzen übergeben, dass er sie bewahre, und ihr Leben, dass er es ordne, werden Ruhe und Frieden finden. Nichts auf der Welt kann sie betrüben, wenn Jesus sie durch seine Gegenwart glücklich macht. Völlige Hingabe verbürgt völligen Frieden. Der Herr verheißt: »Wer festen Herzens ist, dem bewahrst du Frieden; denn er verlässt sich auf dich.« (Jesaja 26,3) Unser Leben mag einem unentwirrbaren Knäuel ähneln; wenn wir uns aber dem erfahrenen Meister aller Meister anvertrauen, wird er es zu seiner Verherrlichung in ein beispielhaftes Leben und zu einem vorbildlichen Charakter umformen. Ein

Charakter, der die Herrlichkeit und damit das Wesen Christi widerspiegelt, wird in Gottes Paradies willkommen geheißen werden. Ein erneuertes Menschengeschlecht wird in »weißen Kleidern« mit dem Herrn einerschreiten, »denn sie sind's wert«. (Offenbarung 3,4)

Der Himmel auf Erden

Da wir durch Jesus zur Ruhe eingehen, beginnt der Himmel bereits auf Erden. Wir folgen seiner Einladung: »Kommt ... und lernt von mir.« Damit nimmt für uns das ewige Leben seinen Anfang. »Himmel« bedeutet nichts anderes, als Gott durch Jesus unaufhörlich näherzukommen. Je länger wir am himmlischen Glück teilhaben, desto größer und immer größer wird die Herrlichkeit sein, die sich uns öffnet. Je mehr wir Gott erkennen, desto intensiver wird unsere Freude sein. Gehen wir durch dieses Leben mit Jesus, dann erfüllt uns seine Liebe und seine Gegenwart macht uns zufrieden. Schon jetzt können wir so viel von Gott empfangen, wie wir als Menschen ertragen können. Doch was bedeutet das im Vergleich zu dem, was noch kommt! ■

Aus: Ellen White, *The Desire of Ages*, 1898. Mountain View, CA: Pacific Press Publishing Association, 1940, p. 328-332; vgl. *Das Leben Jesu*, Saatkorn-Verlag, Hamburg, S. 319-323.

Hast du Angst,
Gotteskind?
Jesus wacht
über dir!
Wirst du
versucht?
Jesus wird dich
befreien.
Bist du
schwach?
Jesus wird dich
stärken.
Bist du
unwissend?
Jesus will dich
erleuchten.
Bist du verletzt
worden? Jesus
wird dich heilen.

Jesus zeigt uns den Weg nach Hause



© travellinglight - iStockphoto.com

Wie kann ein Mensch vor Gott gerecht sein? Wie kann der Sünder gerecht gemacht werden? Nur durch Jesus können wir mit Gott, mit Heiligkeit in Einklang gebracht werden. Wie aber sollen wir zu Jesus finden? Viele rufen noch heute im Bewusstsein ihrer Sünden

wie damals die Menge zu Pfingsten: »Was sollen wir tun?« Die Antwort des Apostels Petrus war: »Tut Buße!« Bei anderer Gelegenheit antwortete er: »So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden vertilgt werden.« (Apostelgeschichte 2,37.38; 3,19)

Reue aus Angst rettet nicht

Buße oder Reue schließt Trauer über unsere Sünde und Abkehr von ihr mit ein. Wir werden die Sünde erst ablegen, wenn wir ihre Sündhaftigkeit erkennen. Eine wirkliche Veränderung in unserm Leben wird erst eintreten, wenn wir uns im Herzen von der Sünde abgewandt haben.

Viele missverstehen die wahre Bedeutung der Reue. Sie sind traurig über ihre Sünden, ja, sie gestalten ihr Leben äußerlich um, weil sie sich vor dem Leid fürchten, das ihr Fehlverhalten über sie bringt. Das ist keine Buße, wie Gottes Wort sie meint. Solche Menschen beklagen die Folgen ihrer Sünden mehr als die Sünde.

So klagte und jammerte auch Esau, als er sein Erstgeburtsrecht für immer verloren sah. Bileam erkannte und bekannte seine Schuld, als der Engel ihm mit gezogenem Schwert in den Weg trat. Wohl fürchtete er für sein Leben; von wahrer Buße, von entschlossener Bekehrung, von Abscheu vor der Sünde jedoch keine Spur.

Judas Iskariot rief, nachdem er seinen Herrn und Meister verraten hatte: »Ich habe unrecht getan, dass ich unschuldiges Blut verraten habe.« (Matthäus 27,4) Das Geständnis wurde ihm, dem Schuldgeplagten, abgerungen von einem entsetzlichen Gefühl, verdammt zu sein, und von einem ängstlichen Warten auf die Strafe. Die von ihm erwarteten Folgen der Sünde erfüllten ihn mit Schrecken; nichts lässt jedoch auf eine tiefe, herzerreißende Trauer darüber schließen, dass er den schuld-

losen Sohn Gottes verraten und den Heiligen Israels verleugnet hatte.

Auch der Pharao bekannte zwar seine Schuld, als er Gottes Gerichte zu spüren bekam, jedoch nur, um weiteren Strafen zu entgehen. Sobald den Plagen Einhalt geboten wurde, trotzte er dem Himmel erneut. Alle diese Männer beklagten wohl die Folgen der Sünde, nicht aber die Sünde selbst.

Reue als Liebesantwort

Öffnet sich jedoch ein Herz dem Einfluss von Gottes Geist, erwacht das Gewissen, und der Sünder empfindet etwas von der Tiefe und Heiligkeit des göttlichen Gesetzes, der Grundlage seiner Herrschaft im Himmel und auf Erden. Das »Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen«, erleuchtet die geheimen Kammern des Herzens und macht die verborgenen Dinge der Finsternis offenbar (Johannes 1,9). Der Sünder erkennt und fühlt die Größe seiner Schuld. Der Sünder empfindet die Gerechtigkeit des Herrn und erschrickt bei dem Gedanken, in seiner Schuld und Unreinheit vor den zu treten, der die Herzen erforscht. Er sieht die Liebe Gottes, erkennt wie schön es ist, heilig zu sein, und wie viel Freude es macht, ein reines Herz zu haben. Es verlangt ihn danach, gereinigt und wieder in die Gemeinschaft mit Gott versetzt zu werden.

Deutlich zeigt David in seinem Gebet nach seinem Fall, wie wahre Trauer über Sünde aussieht. Seine Reue ging tief und war aufrichtig. Wir hören nichts von einer Beschönigung seiner Schuld;

auch war der Grund für sein Gebet nicht der Wunsch, dem angedrohten Gericht zu entinnen. David sah das Ungeheure seiner Übertretung; er sah seine innere Befleckung; ihn widerte seine Sünde an. Er betete nicht nur um Verzeihung, sondern auch um ein reines Herz. Er sehnte sich nach der Freude der Heiligkeit, danach wieder in Einklang und in Gemeinschaft mit Gott zu kommen. Das war die Sprache seines Herzens:

»Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist! Wohl dem Menschen, dem der Herr die Schuld nicht zurechnet, in dessen Geist kein Trug ist!« »Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich rein von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde; denn ich erkenne meine Missetat, und meine Sünde ist immer vor mir. An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan ... Entsündige mich mit Ysop, dass ich rein werde; wasche mich, dass ich schneeweiß werde ... Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir ... Errette mich von Blutschuld, Gott, der du mein Gott und Heiland bist, dass meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme.« (Psalm 32,1.2; 51,3-16)

Eine solche Reue bringen wir nie aus eigener Kraft zustande. Wir erhalten sie nur von Jesus, der in die Höhe aufgefahren ist und den Menschen Gaben gegeben hat.

Wie viel fordert Gott, bevor er schenkt?

Gerade über diesen Punkt haben viele Menschen falsche Ansichten und erhalten deshalb nicht die Hilfe, die Jesus ihnen schenken möchte. Sie glauben, sie dürften erst dann zu Jesus kommen, wenn sie bereut haben, da nach ihrer Meinung Reue der Sündenvergebung den Weg bereitet. Wohl muss Reue der Sündenvergebung vorausgehen; denn nur ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz fühlt die Notwendigkeit eines Erlösers. Muss aber ein Sünder warten, bis er bereut hat, ehe er zu Jesus kommen kann? Soll der Mangel der Buße als Hindernis zwischen dem Sünder und dem Heiland stehen?

Die Bibel lehrt an keiner Stelle, dass der Sünder Buße tun muss, ehe er Jesu Einladung Folge leisten kann: »Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.« (Matthäus 11,28) Die Heilkraft, die von Christus ausgeht, leitet zu wahrer Reue. Petrus machte den Israeliten dies mit folgenden Worten klar: »Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zum Fürsten und Heiland, um Israel Buße und Vergebung der Sünden zu geben.« (Apostelgeschichte 5,31) Ohne den Geist Christi, der das Gewissen weckt, können wir genauso wenig Buße tun, wie uns ohne Jesus verziehen werden kann. Von Jesus kommt jeder richtige Impuls. Er allein kann in unser Herz Feindschaft gegen die Sünde einpflanzen. Jeder Wunsch nach Wahrheit und

Reinheit, jede Überzeugung von unserer Sündhaftigkeit ist ein Beweis dafür, dass der Heilige Geist an uns wirkt.

Jesus zieht uns zu sich

Jesus sagte: »Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.« (Johannes 12,32) Jesus muss dem Sünder als der Retter offenbart werden, der für die Sünden der Welt in den Tod ging. Während wir den Sohn Gottes am Kreuz auf Golgatha anschauen, enthüllt sich vor unseren Augen allmählich das Geheimnis der Erlösung und Gottes Güte führt uns zur Umkehr. Dadurch dass Jesus für die Sünder starb, hat er eine unbegreifliche Liebe gezeigt; und während der Sünder diese Liebe betrachtet, macht sie das harte Herz weich, beeindruckt die Gedanken und löst in unseren Gefühlen Reue und Zerknirschung aus.

Die Menschen schämen sich zwar gelegentlich ihrer Sündenwege und geben manche böse Gewohnheit auf, ehe sie sich bewusst werden, dass Jesus sie zu sich zieht. Immer aber wenn die Menschen sich um Veränderung bemühen, aus dem aufrechten Wunsch heraus, das Richtige zu tun, so ist es die Kraft Jesu, die sie zieht. Ein ihnen unbewusster Einfluss arbeitet an ihrem Herzen, das Gewissen wird wach und der Lebenswandel bessert sich. Jesus lenkt ihren Blick auf sich und sein Kreuz, damit sie ihn erkennen, den sie mit ihren Sünden durchbohrt haben. Dadurch spricht das Gebot nun deutlich zu

ihrem Gewissen. Ihr böser Lebenswandel und ihre tief verwurzelten Herzenssünden werden ihnen offenbart. Plötzlich erahnen sie, wie gerecht Jesus ist und rufen aus: »Was muss die Sünde sein, dass so ein Opfer nötig ist, um ihre Sklaven zu befreien? War die ganze Liebe, das ganze Leid, die ganze Demütigung erforderlich, damit wir nicht umkommen, sondern ewiges Leben haben?«

Der Sünder kann sich dieser Liebe widersetzen, er kann sich weigern, zu Jesus gezogen zu werden; doch wenn er sich nicht sträubt, wird er zu Jesus



gezogen werden. Wenn der Sünder den Ratschluss der Erlösung erkennt, wird er schließlich zum Fuß des Kreuzes geführt voller Reue über seine Sünden, die Gottes teurem Sohn so viel Leid zugefügt haben. ■

Aus: Ellen Gould White, *Steps to Christ*, 1892. Mountain View, CA: Pacific Press Publishing Association, 1956, p. 23-27; vgl. *Schritte zu Jesus*, NewStartCenter, S. 26-31.

Jesus ist »Gott mit uns«



© veronwiley - iStockphoto.com

Sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: *Gott mit uns.*« (Matthäus 1,23)

»Die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes« [strahlt] »in dem Angesicht Jesu Christi.« (2. Korinther 4,6) Der Herr Jesus Christus war von Ewigkeit her eins mit dem Vater. Er war »das Ebenbild Gottes« (2. Korinther 4,4), das Ebenbild seiner Größe und Majestät, »der Abglanz seiner Herrlichkeit« (Hebräer 1,3). Er kam auf die Erde, um diese Herrlichkeit zu zeigen. Er kam in diese

von Sünden verfinsterte Welt, um das Licht der Liebe Gottes zu offenbaren – um *Gott mit uns* zu sein. Deshalb wurde auch von ihm geweissagt: »Sie werden ihm den Namen Immanuel geben.« (Matthäus 1,23)

Durch sein Leben mitten unter uns sollte Jesus Gott den Menschen und den Engeln offenbaren. Er war das Wort Gottes – Gottes hörbar gemachter Gedanke. In seinem Gebet für seine Jünger sagte Jesus: »Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan«, »barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue«, »damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.« (Johannes 17,26; 2. Mose 34,6) Doch diese Offenbarung wurde nicht nur seinen Kindern auf dieser Erde geschenkt, vielmehr ist unsere kleine Welt zugleich das Lehrbuch des Universums. Gottes wunderbares

Gnadenziel, das Geheimnis seiner erlösenden Liebe, ist das Thema, das »auch die Engel begehren zu schauen« (1. Petrus 1,12), und sie werden es die ganze Ewigkeit hindurch studieren. Die Erlösten wie auch die ungefallenen Wesen werden im Kreuz Jesu ihre Wissenschaft und ihr Lied entdecken. Dann erkennen sie, dass die Herrlichkeit, die in Jesu Gesicht leuchtet, die Herrlichkeit seiner aufopfernden Liebe ist. Im Licht von Golgatha wird folgendes klar: Das Gesetz der Selbstaufgabe aus Liebe ist das auf Erden und im Himmel gül-

tige Lebensgesetz; die Liebe, die »nicht das Ihre« sucht (1. Korinther 13,5), entspringt Gottes Herzen, und in dem Sanftmütigen und Demütigen (Matthäus 11,29) zeigt sich das Wesen des Einen, »der da wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann« (1. Timotheus 6,16).

Wo nahm das Böse seinen Anfang?

Die Sünde entsprang der Selbstsucht. Luzifer, der schirmende Cherub (Hesekiel 28,16), wollte der Erste im Himmel sein. Er trachtete danach, die himmlischen Wesen zu beherrschen, sie dem Schöpfer abspenstig zu machen und ihre Huldigung für sich zu gewinnen. Deshalb stellte er Gott falsch dar und schrieb ihm den Wunsch nach Selbsterhöhung zu. Die eigenen üblen Wesenszüge versuchte er dem liebevollen Schöpfer anzudichten. So täuschte er Engel und Menschen. Er brachte sie dazu, Gottes Wort anzuzweifeln und seiner Güte zu misstrauen. Weil Gott ein Gott der Gerechtigkeit und furchterregender Hoheit ist, veranlasste Satan sie, ihn für streng und unversöhnlich zu halten. Dadurch verführte er die Menschen, sich seiner Rebellion gegen Gott anzuschließen. Damit senkte sich die Nacht der Leiden über diese Welt.

Durch das Missverstehen der Absichten Gottes wurde es finster auf der Erde. Damit die dunklen Schatten erhellt und die Schöpfung zu Gott zurückgeführt werde, musste Satans trügerische Macht gebrochen werden. Das aber konnte nicht durch Gewaltanwendung geschehen. Gewaltanwendung steht den Grundsätzen der Herrschaft Gottes entgegen. Er verlangt lediglich nach einem Dienst aus

Liebe. Doch Liebe kann man weder befehlen noch durch Zwang oder Amtsgewalt wecken. Allein Liebe erzeugt Gegenliebe. Gott erkennen heißt, ihn zu lieben. Sein Wesen musste deshalb im Kontrast zu Satans Charakter gezeigt werden. Nur einer im ganzen Universum konnte dies tun; nur er, der die Höhe und Tiefe der Liebe Gottes kannte, konnte sie auch bekannt machen. Über der dunklen Erdennacht sollte die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit »Heil unter ihren Flügeln« (Maleachi 3,20;4,2).

Der Rettungsplan

Der Rettungsplan wurde nicht erst erdacht und formuliert, als Adam schon gefallen war. Er war vielmehr die Offenbarung des Geheimnisses, »das seit ewigen Zeiten verschwiegen war« (Römer 16,25). Er legte die Grundsätze dar, auf denen Gottes Thron von Ewigkeit her ruhte. Gott und Christus hatten von Anbeginn an gewusst, dass Satan von ihnen abfallen und den Menschen durch seine täuschende Macht in den Fall hineinziehen werde. Gott hat die Sünde nicht gewollt, er hatte sie aber kommen sehen und für diesen schrecklichen Notfall bereits seine Vorkehrungen getroffen. So sehr liebte er die Welt, dass er beschloss, seinen eingeborenen Sohn dahinzugeben, »damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben« (Johannes 3,16). Satan stellt Gottes Gesetz der Liebe als ein Gesetz der Selbstsucht dar. Er behauptet, es sei unmöglich, seine Vorschriften zu befolgen. Den Fall unserer ersten Eltern mit allem Leid, das daraus hervorging, lastet er dem Schöpfer an und verführt so die Menschen dazu, in Gott den Urheber der

Sünde, des Leides und des Todes zu sehen. Jesus sollte diesen Betrug aufdecken. Als einer von uns sollte er ein Vorbild für Gehorsam sein. Deshalb nahm er unsere menschliche Natur auf sich und machte unsere Erfahrungen durch. »Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden.« (Hebräer 2,17) Falls wir etwas erdulden müssten, was Jesus nicht zu erdulden brauchte, würde Satan dies so deuten, als reiche die Kraft Gottes nicht für uns aus. Auch deshalb wurde Jesus »in allem wie wir« versucht (Hebräer 4,15). Er ertrug jede Versuchung, der auch wir ausgesetzt sind, und er benutzte keine Kraft zu seinen Gunsten, die nicht auch uns uneingeschränkt angeboten wird. Als Mensch trat er der Versuchung entgegen und überwand sie mit der Kraft, die ihm von Gott verliehen wurde. Er sagte: »Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz hab ich in meinem Herzen.« (Psalm 40,9) Als er von Ort zu Ort zog, Gutes tat und die von Satan Gequälten heilte, da öffnete er den Menschen das Verständnis für Gottes Gesetz und für die Art seines Dienstes. Sein Leben bezeugt, dass es auch uns möglich ist, das Gesetz Gottes zu befolgen.

Durch sein Menschsein berührte Jesus die Menschen, und durch seine Göttlichkeit ist er mit dem Thron Gottes verbunden. Als Menschensohn war er uns ein Vorbild im Gehorsam, als Gottessohn schenkt er uns die Kraft zu gehorchen. Aus dem Busch auf dem Berg Horeb hatte Jesus

zu Mose gesprochen: »*Ich bin, der ich bin* ... So sollst du zu den Söhnen Israel sagen: *Ich bin* hat mich zu euch gesandt.« (2. Mose 3,14) Das war die Garantie für Israels Befreiung. Als er nun in menschlicher Gestalt zu uns kam, erklärte er sich als der *Ich bin*. Das Kind in Bethlehem, der bescheidene, demütige Retter ist Gott »offenbart im Fleisch« (1. Timotheus 3,16). Zu uns sagt er: »*Ich bin* der gute Hirte.« »*Ich bin* das lebendige Brot.« »*Ich bin* der Weg und die Wahrheit und das Leben.« »Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.« (Johannes 10,11; 6,51; 14,6; Matthäus 28,18) *Ich bin*, das ist die Zusicherung jeder Verheißung. *Ich bin*; fürchte dich nicht. *Gott mit uns* ist die Garantie unserer Befreiung von Sünde, die Zusicherung unserer Kraft, das Gesetz des Himmels zu befolgen.

Jesus wurde so behandelt, wie wir es verdient haben, damit uns die Behandlung zuteil werde, die er verdient hat. Er wurde verdammt wegen unserer Sünden, an denen er keinen Teil hatte, damit wir durch seine Gerechtigkeit, an der wir keinen Teil hatten, gerechtfertigt würden. Er erlitt unseren Tod, damit wir sein Leben empfangen können. »Durch seine Wunden sind wir geheilt.« (Jesaja 53,5) ■

Aus: Ellen Gould White, *The Desire of Ages*, 1898. Mountain View, CA: Pacific Press Publishing Association, 1940, p. 19-25; vgl. *Das Leben Jesu*, Saatkorn-Verlag, Hamburg, S. 9-15.

Leserinformation

Dies ist die neunte unserer themenbezogenen Ausgaben. Die regulären Ausgaben richten sich mit gemischten Themen an Leser mit Interesse am Leben, am Glauben und an der Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten. Der Herausgeber ist eine Privatorganisation, die von Laien dieser Freikirche gegründet wurde.

Wir möchten mit unseren Publikationen gerne über jegliche Grenzen hinweg alle erreichen, die sich durch unseren Dienst bereichert fühlen.

NEWSTARTCENTER

Johann-Neusch-Passage 1
79336 Herbolzheim
Fon: (+49) 07643 - 933-1010
Fax: (+49) 07643 - 933-1012
info@newstartcenter.de
www.bucheinkaufen.de



Auf den Spuren des großen Arztes Der Weg zur Gesundheit

Ellen White

Wie Jesus heilte – wie seine Anhänger selbst gesund werden und anderen bei ihrer Gesundung helfen können.

432 Seiten, Paperback, Advent-Verlag Lüneburg,
ISBN 3-8150-1800-5
oder 416 Seiten, Paperback,
Missionswerk Eben-Ezer



Der Eine (Jesus Christus)

Ellen White

Von Bethlehem bis zum Ölberg.

872 Seiten, Paperback, Wegweiser-Verlag
ISBN 3-905008-40-1



Der große Kampf

Ellen White

Ein eindrucksvoller Abriss der Kirchengeschichte des christlichen Abendlandes

736 Seiten, Paperback, Wegweiser Verlag
ISBN 3-905008-62-9
oder 608 Seiten, Paperback
Gihon Publishing



Bilder vom Reiche Gottes Die neue Welt in Gleichnissen

Ellen White

Jesu Gleichnisse sind nach 2000 Jahren immer noch in jeder Kultur verständlich.

344 Seiten, Paperback, Advent-Verlag Lüneburg, ISBN 3-8150-1838-2
oder 318 Seiten, Paperback,
Missionswerk Eben-Ezer

Bibelstream

das Evangelium im Internet



Schritte zu Jesus

Ellen White

»Schritte zu Jesus« beginnt dort, wo jeder Mensch sich befindet – mitten in unzähligen Fragen und Sehnsüchten. Gibt es jemanden, der mich bedingungslos liebt? Wenn es Gott gibt, woher weiß ich, dass ich ihm trauen kann? Was hat Jesus von Nazareth damit zu tun? Wie kann er mein Leben verändern?

www.bibelstream.org



Schritte zu Jesus ... die Fülle des Lebens

Ellen White

Anleitung für ein Leben mit Jesus
Wie frisches Wasser auf trockenen Gaumen

132 Seiten, Paperback
NewStartCenter
ISBN 978-3-933785-36-7